

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Verlagspreis: Die Hft. Mikrometropols über deren Raum 1 J. Kellame 15 J. ... Einzel. 10 J. Bei Nichterscheinen der Zeit. inf. 500. Gewalt ...

Nummer 224

Mittwoch, den 26. September 1934

57. Jahrgang

### Zum Reichserntedanktag

Unter Wehre und Mohn, Kornblume und Weinblatt

Zwei Dent- und Dantage hat die nationale Erhebung dem deutschen Volke geschenkt, den 1. Mai als den Tag des deutschen Bauern und den 1. Oktober als den Tag des deutschen Arbeiters. Zum zweitenmal begehen wir Erntedankfest im neuen Reich. War im vorigen Jahr noch manches neu und ungewohnt, kann diesmal am Erntedanktag der deutsche Bauer nicht nur Rückschau halten über das Ergebnis der Arbeit seiner Hände und der Anstrengungen seines Fleißes, er kann auch gewissermaßen eine Bilanz ziehen unter anderthalb Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit.

Der Reichserntedanktag hat bereits vor einigen Tagen im Rundfunk „nüchtern und ohne Romantik“ die Erfolge der nationalsozialistischen Agrarpolitik abgeklärt. Mit Recht konnte er darauf hinweisen, daß der Neubau des deutschen Bauerntums auf zwei Grundpfeilern beruht, dem Reichserntedanktag und dem Reichsnährstandsgesetz. Dieses trat Ende August 1933 in Kraft, jenes wurde vor einem Jahr auf dem Bückeberg verkündet. Durch diese beiden Grundgesetze wurden zwei ganz neue Gedanken in die Landwirtschaft und damit in die Wirtschaft überhaupt getragen: die Sicherheit und die Ordnung. Das Reichserntedankgesetz gewährte die Sicherheit des Bodens, das Reichsnährstandsgesetz die Sicherheit des Bodenzertrages, beide gemeinsam aber schufen die Sicherheit des auf dem Boden lebenden Menschen und seines Arbeitsertrages. Aus beiden Grundgesetzen entstand die Marktordnung als eine notwendige Folgerung, genau so wie andererseits die Marktordnung nur möglich war aus den Grundoraussetzungen der im Erntedank- und Nährstandsgesetz enthaltenen Gedanken der Sicherheit und Gerechtigkeit.

Als man vor einem Jahre zum erstenmal auf dem Bückeberg das Erntedankfest feierlich beging, konnten der Führer und der Reichserntedankminister darauf verweisen, daß die Volkszählung vom Sommer 1933 die zunehmende Verhäuflichkeit der Deutschen in geradezu erschreckenden Ergebnissen ausgewiesen habe. Nach den nunmehr vorliegenden abschließenden Ziffern der Berufs- und Berufsgruppenzählung betrug die Zahl der hauptberuflich Erwerbstätigen in der Landwirtschaft über 9 Millionen, in Industrie und Handwerk dagegen nur 8,85 Millionen. Damit zählt zum erstenmal seit 1882 die Landwirtschaft mehr Erwerbstätige als Industrie und Handwerk zusammen. 200 000 Erwerbstätige hat 1933 und 1934 die Landwirtschaft aufgenommen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß diese Aufnahme dauernd sein dürfte, und daß es jetzt praktisch keine Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft mehr gibt. Der schönste Erfolg der neuen Agrarpolitik ist die Feststellung der Tatsache, daß die deutsche Landwirtschaft heute unsere Nahrungsfreiheit gewährleistet. Ohne Nahrungsfreiheit gibt es aber keine Außenhandelsfreiheit. Deutschland hat die Hände frei zum Abschluß von Handelsverträgen, ohne eine Störung des Binnenmarktes befürchten zu müssen.

Allein diese, um mit Darré zu sprechen, nüchternen und ohne Romantik aufgestellte Bilanz zeigt die ungeheure Bedeutung, die die Landwirtschaft im neuen Reich gewonnen hat. Wie auch immer theoretische Agrarprobleme gelöst werden mögen, um die eine Feststellung kommt man niemals herum, daß die Ernährung die Achse jeglicher Volkswirtschaft ist. Es ist ein Verdienst der nationalen Erhebung, daß sie auch eine große geistliche Aufrüttelung herbeigeführt hat. Wir leben nicht mehr für uns allein, sondern haben auch endlich angefangen, auf unsere Volksgenossen zu schauen und uns mit ihren Gedanken und ihren Lebensbezügen zu befassen. Die Erkenntnis von der Bedeutung von Blut und Boden wußt von Tag zu Tag. Heute verstehen wir besser und tiefer als vor einem Jahre die Worte des Führers, daß das Deutschland der Zukunft ein Bauernreich sein oder es nicht sein wird. Ein gelundenes Bauerntum hat eine doppelte Aufgabe zu erfüllen: Einmal die Ernährung des ganzen Volkes aus der heimischen Scholle zu gewährleisten, um damit auch die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit des Staates zu sichern und den nie versiegenden Blutquell deutscher Lebenskraft zu bilden. Die Geschichte beweist, daß Völker und Staaten immer dann zugrunde gegangen sind, wenn das Bauerntum sich auflöste oder vernichtet wurde. Es ist deshalb die Aufgabe einer ihrer Verantwortung bewußten Staatsführung, das Bauerntum in diesen seinen Aufgaben zu stützen und zu fördern, um die Zukunft des Staates auf eine feste Grundlage zu stellen.

Der Staat Hitlers hat aber diese Aufgabe erkannt. Deshalb ist das Abzeichen, das am Erntedanktag jeder Deutsche trägt, mehr als bloß ein äußeres Festabzeichen. Wehre und Mohn, Kornblume und Weinblatt haben ihre eigene Bedeutung und geheimnisvolle Symbolik. Alle vier zusammen genommen und in ein Festabzeichen vereint, symbolisieren letztlich den Zusammenhalt und die Zusammengehörigkeit aller Deutschen in den Gedanken der Verbundenheit mit dem deutschen Bauerntum. Aus dieser letzten und tiefsten Erkenntnis heraus wollen wir das Erntedankfest zu einem Dantage gestalten!

### Scharfe Rede Barthou gegen Motta

Die Sitzung des Völkerbundsrats — Schweiz fordert Kriegsschadigungen

Genf, 25. September. Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates begann am Dienstag kurz nach 16 Uhr, nachdem vorher eine Tonfilm-Aufnahme der Ratsmitglieder stattgefunden hatte. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, gab zunächst bekannt, daß die Familie des verstorbenen Senators Scialoja dem Völkerbundssekretariat eine Büste Scialojas geschenkt habe. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung Scialojas habe er dieses nicht ohne vorherige Genehmigung durch den Völkerbundsrat annehmen wollen. Nachdem Baron Aloisi (Italien) dem Generalsekretär für seine anerkennenden Worte gedankt hatte, schlug Benesch (Tschchoslowakei) vor, das Geschenk anzunehmen. Der Rat stimmte diesem Vorschlag darauf zu.

Bundesrat Motta behandelte dann den Anspruch der Schweiz auf Entschädigung für die im Weltkrieg erlittenen Verluste. Es handele sich 1. um Schäden, die schweizerische Bürger unmittelbar im Zusammenhang mit militärischen Operationen erlitten hätten, 2. um Schäden, die durch Requisitionen in besetzten Gebieten entstanden seien, und 3. um Schäden durch Beschlagnahmen innerhalb der kriegsführenden Staaten. Gewiß sei es eine Frage, die den Frieden berühre, aber es sei eine Frage des Rechtes und der Gerechtigkeit. Die Entschädigungsansprüche richteten sich, wie Motta erklärte, gegen Großbritannien, Frankreich, Italien und das Deutsche Reich. Im Ganzen habe die Schweiz einen Verlust von rund 50 Millionen Goldfranken erlitten. Motta schlug vor, ein Gutachten des Haager Gerichtshofes über die Forderungen der Schweiz einzuholen und gleichzeitig durch den Völkerbundsrat einen Berichterstatter zu ernennen, der sich mit den ganzen Fragen befasse und sie später zur Entscheidung vor den Rat bringe.

Als erster antwortete Eden dem schweizerischen Vertreter. In langen juristischen Ausführungen bestritt er, daß die Schweiz Anspruch auf die von ihr geltend gemachten Entschädigungen habe. Zum Schluß gab er der Meinung Ausdruck, daß die ganze Frage nicht vor den Völkerbundsrat gehöre. Eden hatte zwar den Standpunkt Englands in entschiedener Weise dargelegt, aber doch zugleich sehr ruhig und höflich gesprochen.

Im Gegensatz zu ihm begann der französische Außenminister Barthou seine Rede in einer ausgesprochen erregten Stimmung. Auch er lehnte wie Eden jede Anerkennung des schweizerischen Anspruchs ab, aber er tat es in vielfach leidenschaftlicher erregter Weise, die in keinem Verhältnis zu der Bedeutung der Frage stand.

Gleichzeitig gebrauchte er Schärfe gegen Motta, die im Zuhörerraum Bewegung auslöste. Barthou wurde schließlich so erregt, daß er mehrmals mit der Hand auf den Tisch schlug. Er bestritt der Schweiz jedes Recht, diese Forderung auch nur hier vorzubringen. Der Streitfall zwischen

der Schweiz und Frankreich bestehe überhaupt nicht. Was sei es also möglich, sich auf Artikel 11 des Völkerbundsvertrages zu berufen, der eine Kriegsgefahr vorsehe? Ebenso unmöglich sei es, Artikel 13 anzuführen, was Eden schon unwiderleglich nachgewiesen habe. Entweder gebe es einen Streitfall oder nicht, entweder gebe es einen Vertrag, der anzuwenden sei oder nicht. Wenn aber ein Streitfall gar nicht existiere wie hier, dann habe der Völkerbundsrat auch nichts mit seiner Lösung zu tun und wenn es keinen Vertrag gebe, der anwendbar sei, so könne sich auch der Haager Schiedsgerichtshof nicht mit der Sache befassen. Motta habe juristische Gutachten zugunsten der Schweiz angeführt, aber er sei hier nicht vollständig gewesen. Auch schweizerische Gerichte selbst hätten anerkannt, daß für die Schweiz keine Rechtsgrundlage bestehe. Wenn Motta sich auf einen französischen Juristen beziehe, so müsse er sagen, daß er einem französischen Juristen, der früher Rechtsberater für das französische Ministerium gewesen sei, die Autorität bestreite. Er habe als Franzose nicht das Recht gehabt, die öffentliche Meinung in einem anderen Lande noch mehr aufzustacheln. Aber Frankreich habe auch eine öffentliche Meinung, auf die es Rücksicht nehmen müsse. Im übrigen müsse er Motta sagen, daß die öffentliche Meinung nicht immer ein guter Berater sei. (Sehr deutlich war hier die Spitze gegen die Haltung der Schweiz in der Frage der Aufnahme Sowjetlands in den Völkerbund zu erkennen.) In großer Erregung rief Barthou aus: Mein Land hat eine Invasion erduldet, es hat mehr als anderthalb Millionen Tote gehabt. Die Verluste, die es erlitten hat, sind überhaupt nicht abzuschätzen. Lassen sich die Schweizer Ansprüche damit überhaupt irgendwie vergleichen? Der Angreifer hätte unsere Schäden bezahlen müssen, aber wir haben aus Großmut auf unsere Rechte Verzicht geleistet und selbst bezahlt.

Schließlich betonte Barthou noch, daß zwischen der Schweiz und Frankreich ein Schiedsgerichtsvertrag bestehe, der nicht einfach als nicht bestehend behandelt werden könne. Schon deshalb sei das Vorgehen Mottas nicht berechtigt. Wenn ein Berichterstatter tatsächlich ernannt werden sollte, so würde die französische Abordnung ihm das ganze Material unterbreiten.

Es bestand bei allen Zuhörern der Eindruck, daß der französische Außenminister diese Gelegenheit benutzte, um Motta wegen seiner Haltung in der Frage des russischen Eintritts in den Völkerbund sehr viel scharfer anzugreifen als es sonst der Fall gewesen wäre.

Nachdem Barthou seine Rede beendet hatte, verlas der Vertreter Italiens, Aloisi, eine sehr ruhig und höflich abgefaßte Erklärung, in der er aber auch für sein Land die Pflicht zur Erschließung für die von schweizerischen Bürgern erlittenen Schäden ablehnte.

Im Gegensatz zu den Wortrednern sprach sich dann der Spanier Madariaga für die Verweisung des Streitfalles an den Haager Gerichtshof aus. Er erwähnte dann auch die Ratsmitglieder, gut zu überlegen, ehe sie den Artikel 11 des Völkerbundsvertrages im vorliegenden Falle als unanwendbar bezeichnen.

Bundesrat Motta ging in seiner Replik auf den Ton Barthous nicht ein, sondern beschäftigte sich nochmals fastlich mit der ganzen Frage. Gegenüber Barthou betonte er hier, daß es sich zweifellos doch um einen Streitfall handle, wie immer, wenn unmittelbare Verhandlungen nicht zum Erfolg geführt hätten. Man komme dann zur Intervention eines Dritten. Aus diesem Grunde habe er sich an den Völkerbund gewandt. Auch Artikel 11 des Vertrages könne nicht einfach abgelehnt werden. In einem ähnlichen Falle, nämlich in einem Streit zwischen England und Finnland, habe der Völkerbundsrat die Anwendung des Artikels 11 zugelassen, obwohl doch auch hier zweifellos eine Bedrohung des Friedens nicht vorgelegen habe. Es könne nicht bestritten werden, daß die von der Schweiz angeschnittene Frage die internationalen Beziehungen berühre. Was den Schiedsvertrag zwischen Frankreich und der Schweiz anlangt, so sei darin ausdrücklich festgelegt worden, daß er nicht für die Vergangenheit gelten solle. Im Hinblick auf das von ihm beantragte Gutachten des Haager Gerichtshofes müsse er feststellen, daß es auch ein Unterchied sei, ob man einen Schiedspruch anstrebe oder nur ein Gutachten über die Lage. Er habe zugeben müssen, daß in der Frage Unklarheiten bestanden hätten. Eden deshalb habe er an den Haag appelliert, um Klarheit zu schaffen.

Barthou sprach dann nochmals, diesmal in einem verständlicheren Tone. In der Sache hielt er seinen Standpunkt aufrecht. Er schlug die Ernennung eines unpartei-

### Keine Verwendung von Brotgetreide beim Schmücken von Wagen

Die Erntedankfeierleitung auf dem Bückeberg teilt mit: Es entspricht dem Geiste des Erntedankfestes, daß kein Teil der deutschen Ernte auf irgend eine Weise verschwenderisch wird oder verloren geht. Es wird daher als selbstverständlich vorausgesetzt, daß die Festwagen beim Erntedankfest, die für Umzüge in den Städten und Dörfern Verwendung finden und auch die Schmuckstücke mit ausgebreiteten Garben geschmückt werden. Es dürfte sich dabei empfehlen, handgebrochenen Stroh in gut gebundenen Puppen zu verwenden. Das Bild der Erntewagen und der Schmutz der Schmuckstücke wird dadurch keineswegs beeinträchtigt. Lediglich bei Erntewagen, die in ländlichen Orten verbleiben, können unbedenklich unangebrochene Garben Verwendung finden, da hier die Strohstoppeln in die landwirtschaftlichen Betriebe, die sie liefern, zurückwandern und das Getreide für die menschliche Ernährung also nicht verloren geht.

Wenn man in Betracht zieht, daß es sich für das ganze deutsche Reich um viele Hunderte von Zentnern Brotgetreide handelt, die beim Erntedankfest in Gestalt von unangebrochenen Garben in die Städte wandern und danach für Ernährungszwecke verloren gehen würden, dürfte diese Maßnahme allgemein verständlich sein. Ausnahmen können bei den Wagen, die in den Städten Verwendung finden, lediglich für Erntekronen und Erntetänze gemacht werden.

Viele Volksgenossen und Volksgenossinnen wollen den Führer, wo er auch immer sich zeigt, mit Blumen ehren. Es mag jedoch abschreckend darauf hingewiesen werden, daß es strengstens untersagt ist in den fahrenden Wagen des Führers Blumensträuße zu werfen, da der Führer behindert und Verletzungen verursacht werden können. Also keine Blumen in den Wagen des Führers werfen!



ischen Berichterstatters durch den Völkerbundsrat vor, der zunächst einmal feststellen sollte, ob der vorliegende Fall für ein Gutachten des Haager Gerichtshofes geeignet sei.

Auch Eden betonte nochmals den englischen Standpunkt, besonders in bezug auf die Nichtanwendbarkeit des Art. 11. Den Bericht über den Streifzug mit Finnland habe England seinerzeit nicht angenommen. Der Präsident des Völkerbundesrates schlug dann den Argentinier Castillo als Berichterstatter vor, was vom Rat einstimmig angenommen wurde.

Die Sitzung des Völkerbundesrates endigte also sehr viel ruhiger als es noch kurz vorher den Anschein gehabt hatte.

### Um die Garantie der österreichischen Unabhängigkeit

Der französische Berichterstatter der „Daily Telegraph“ meldet aus Genf: Barthou hat aus Paris den Entwurf einer Erklärung über die Unabhängigkeit Österreichs mitgebracht, die vom französischen Ministerrat gebilligt worden ist. Am Montag hat er sie dem italienischen Delegierten Baron Aloisi unterbreitet. Später suchten die beiden Staatsmänner den Vordirektorbewahrer Eden auf, um ihm den Inhalt des Dokumentes mitzuteilen.

Während der letzten zwei Wochen hatte Aloisi zweimal versucht, die britische und die französische Regierung zu veranlassen, dem Wortlaut einer Konvention oder Erklärung zuzustimmen, durch die Großbritannien, Frankreich und Italien die Unabhängigkeit und territoriale Unverletzlichkeit der österreichischen Republik gegen die Einmischung einer fremden Macht gewährleistet hätten. Diese Anregungen sind erfolglos geblieben, weil die britische Regierung entschlossen war, keine neuen territorialen Verpflichtungen zu übernehmen. Ein anderer Grund war der Umstand, daß die Kleine Entente glaubte, der italienische Vorschlag zielt darauf ab, sie von einer aktiven Teilnahme an den Donauangelegenheiten auszuschließen und den Weg für eine Vormachtstellung Italiens in dieser Teileuropas zu ebnen. Barthous Ziel ist jetzt viel bescheidener geworden. Er dürfte höchstens anregen, daß die Nachbarstaaten Österreichs, die Mitglieder des Völkerbundes sind, ihre Bereitschaft erklären sollten, sich nicht in die inneren Angelegenheiten Österreichs einzumischen. Sollte eine Einmischung durch eine auferhebende Macht erfolgen, so würde der Völkerbundsrat anrufen werden.

In einem Aufsatz des diplomatischen Berichterstatters des „Daily Telegraph“ zum gleichen Thema heißt es, die Genfer Besprechungen, die auf Zustandekommen einer Garantie der österreichischen Unabhängigkeit abzielten, seien wegen des italienisch-jugoslawischen Gegenjahren bisher erfolglos geblieben. Südslawien wolle von Italien als gleichberechtigt anerkannt werden, ähnlich wie Polen entschlossen sei, nicht länger als Vasallen Frankreichs zu gelten.

In dem Leitartikel wird weiter ausgeführt: Während der nächsten Wochen dürften gewisse Änderungen in den internationalen Beziehungen auf dem europäischen Festlande eintreten. Barthou werde demnächst nach Rom gehen. König Alexander von Jugoslawien werde König Boris in Sofia besuchen und dann nach Paris fahren. Alle diese Schritte hätten offenbar einen gemeinsamen Beweggrund, die Herstellung neuer Beziehungen oder die Stärkung alter Beziehungen. Die gemeinsame Sorge um Österreichs Unabhängigkeit habe Frankreich und Italien veranlaßt, eine Lösung ihrer unerledigten Meinungsverschiedenheiten zu erstreben. Großbritannien wünsche belien aufrichtig guten Erfolg. Es sei angebracht, daran zu erinnern, daß die drei Mächte noch Unterdrückung des sozialistischen Aufstandes in Wien im Februar gemeinsam eine Erklärung über die Notwendigkeit der Erhaltung der österreichischen Unabhängigkeit abgegeben. Diese damals ausgesprochene Ueberzeugung sei infolge der tragischen Ereignisse vom Juli noch stärker geworden. Der Annäherung zwischen Frankreich und Italien ständen aber Hindernisse entgegen, solange die italienisch-jugoslawischen Beziehungen so außerordentlich erbittert seien. Zwischen Paris und Warschau bestehe eine merkwürdige Ähnlichkeit und der polnische Ausfall in Genf sei ein unmissverständliches Zeichen gewesen, daß Polen aus dem französischen Kreis in den deutschen Kreis gezogen werde. Eine ähnliche Bewegung auf Seiten Jugoslawiens würde noch ernster für die Aussichten auf ausgeglichene Zustände in Europa sein.

### Schweres Brandunglück bei einer Filmvorführung

Amsterdam, 25. Sept. Bei der Vorführung eines katholischen Missionfilms in einer Kindervorstellung geriet am Montagabend in Hilversum der Film plötzlich in Brand. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell. Von den 180 anwesenden Kindern im Alter von 7 bis 14 Jahren wurden etwa 40 verletzt, darunter 18 schwer. Auch der die Vorführung leitende Vater erlitt bedeutende Verletzungen. Die Filmvorstellung fand in dem Gebäude der katholischen Arbeitervereinigung St. Clemens-Parochie statt, das für eine Filmvorstellung äußerst ungeeignet war. Das Haus war größtenteils aus Holz gebaut und besaß neben einer Doppeltür nur zwei kleine Seitenausgänge. Unglücklicherweise hatte man den Vorführungapparat vor der Haustür aufgestellt, so daß das Feuer hier den Ausgang versperrte. Da die beiden Seitenausgänge verschlossen waren, entlief unter den Kindern eine urzeitliche Panik. Der Umstand, daß das Feuer sich mit solcher Schnelligkeit ausbreitete und bereits die Kleider mehrerer Kinder erfaßt hatte, erhöhte noch das Entsetzen. Einige Kinder schlugen in ihrer Verzweiflung die Bleikübel ein und zwängten sich mit vieler Mühe hindurch, wobei sie erhebliche Schnittwunden erlitten. Glücklicherweise eilten sofort Bewohner der umliegenden Häuser auf die Hülferufe herbei; es gelang ihnen, mit Hilfe von Balken die Notausgänge zu zertrümmern und auf diese Weise den Kindern einen Ausweg ins Freie zu bahnen. Viele Kinder brachen vor dem Gebäude zusammen und mußten in Krankenbetten gebracht werden. Das Gebäude brannte trotz eifriger Vöchtigkeits der Feuerwehr bis auf die Grundmauern nieder.

### Denkmal für die gefallenen Polizeibeamten



Berlin, 25. Sept. Auf dem ehemals roten Platz Berlins, dem heutigen Hork-Wesfel-Platz, enthüllte Oberpräsident Gauleiter Kube in Gegenwart zahlreicher führender Persönlichkeiten aus Reich, Staat, Stadt und Partei das Denkmal für die im Kampf gegen Rot-Mord gefallenen Polizeibeamten. Das von Hans Dammann und Heinrich Rohlf geschaffene Kunstwerk zeigt einen Polizeihauptmann halb liegend und sterbend, einen anderen hoch aufragend, dem Tod ins Angesicht schauend, ein Sinnbild der Gefahren, denen die Polizeibeamten in jener Zeit Tag und Nacht ausgelegt waren. Die Gruppe besteht aus Bronze, während der Sockel aus Mischmetalleisen geschaffen worden ist.

In seiner Weiherede schilderte Oberpräsident Kube noch einmal die Zeiten, in denen die Polizei von den Männern des 9. November gezwungen wurde, sich nicht nur gegen die staatszerstörenden Kräfte, sondern auch gegen die staatszerstörenden Kräfte zu wenden. Erst nach der Einigung des deutschen Volkes habe die Polizei den Schutz des Staats finden können, den sie so unbedingt nötig hatte und der ihr bis dahin von ihren höchsten Kommandostellen verjagt worden sei. Die an diesem Ort einem sinnlosen Kampf zum Opfer gefallenen Polizeibeamten Kubauf und Lenä seien unsere Kameraden, die Kameraden des nationalsozialistischen Deutschlands. Den Dank der Berliner Schutzpolizei für die weitgehende Förderung des Denkmalsbaues hatte Ehrenkommandeur Polizeioberst Dillenburg vorher zum Ausdruck gebracht. Am Schluß brachte Reichsinnenminister Dr. Brüder nach ehrenden Worten des Gedenkens für die im Kampfe für Volk und Vaterland gefallenen Polizeibeamten ein dreifaches Siegesheil auf Deutschland und den Führer und Reichskanzler aus.

### „Triumph des Willens“

Der Führer prägt den Titel für den Reichsparteitag-Film 1934

Berlin, 25. Sept. Soeben ist der Titel für den Großfilm vom Reichsparteitag 1934 bekanntgegeben worden. Der Führer selbst hat nach eingehenden Besprechungen mit Leni Riefenstahl für das monumentale Tonfilmdokument der Bewegung den Titel geprägt: „Triumph des Willens“. So hat nun dieser gigantische Film, der auf des Führers persönliche Veranlassung hin gedreht wurde, seinen vorläufigen Namen bekommen. Im Dezember werden wir Zeugen der Aufführung sein. Die Arbeiten an der endgültigen Gestaltung des Reichsparteitagsfilms befinden sich jetzt in einer entscheidenden Entwicklung. Leni Riefenstahl hat mit der Prüfung des gesamten Materials begonnen. Der Führer wird bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe bestimmend eingreifen. Nahezu hunderttausend Meter Film sind gedreht worden. Um der Öffentlichkeit einen Begriff von der gewaltigen Arbeit zu vermitteln, die jetzt zu leisten ist, sei angeführt, daß allein 81 Stunden notwendig sind, nur um das gesamte Aufnahmematerial einmal einer Durchsicht für die endgültige Auswahl zu unterziehen. Jeder Meter des Films wird eingehend geprüft, wobei sich die Wahl außerordentlich schwierig gestaltet, da ein abendfüllender Film nur 3000 Meter lang sein darf. Indessen ist Walter Rittmann mit der Fertigstellung der Vorgeschichte des Films beschäftigt. Bekanntlich gestaltet er nach seinem Manuskript den Auftakt des Films, der die Etappen der nationalsozialistischen Revolution von 1914 bis 1934 umreißt.

### Polizei grüßt: „Heil — mein Führer!“

Berlin, 25. Sept. Der Befehlshaber der deutschen Polizei, General Daluge, hat wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß er seine große Erziehungsarbeit an der deutschen Schutzpolizei völlig auf die nationalsozialistische Basis gestellt habe und daß bereits jetzt sich der nationalsozialistische Geist in der deutschen Polizei sehr deutlich spürbar mache. Eine solchen ergangene Verfügung über die Grundbestimmungen für die Polizei, die vom preussischen Ministerpräsidenten im Einvernehmen mit dem preussischen Innenminister erlassen worden ist, ist als weiterer Schritt auf dem wichtigen Gebiet der Schaffung einer vollwertigen Polizei im nationalsozialistischen Staat zu werten. Darnach haben die Abteilungen der Polizei, wie das MdJ meldet, dem Führer und Reichskanzler gegenüber mit „Heil mein Führer!“ zu grüßen.

### Anwerbung von Saarpolizisten in der Schweiz unerwünscht

Bern, 25. Sept. Das politische Departement gibt zur Frage der Saarpolizei folgende amtliche Mitteilung heraus: Der Bundesrat prüfte die Frage, ob den Schweizer Bürgern erlaubt werden könne, sich für die Polizei und die Schutzmannschaft des Saargebietes anwerben zu lassen. Er stellte fest, daß die bestehenden Vorschriften keine Bestimmungen enthalten, die einen solchen Eintritt verbieten. Nichtsdestoweniger ist er nach gründlicher Prüfung dieser Frage zur Ueberzeugung gelangt, daß allgemeine politische Ueberlegung und insbesondere die strikte Einhaltung der schweizerischen Neutralität es als wenig erwünscht erscheinen lassen, wenn Schweizer Bürger in der Zeit des Abstimmungsverfahrens der Polizei oder Schutzmannschaft des Saargebietes angehören. Das politische Departement ist deshalb beauftragt worden, dem Völkerbundssekretariat mitzuteilen, der Bundesrat würde wünschen, daß die Regierungskommission des Saargebietes von sich aus darauf verzichtet, in der Schweiz geeignete Kräfte zur Verhärtung der saarländischen Polizei oder Schutzmannschaft zu suchen.

### Knog verzichtet auf schweizerische Polizisten

Genf, 25. Sept. Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Knog, hat dem schweizerischen Bundesrat geantwortet, daß er unter diesen Umständen von der Anwerbung von Polizisten in der Schweiz absehen werde.

### Verleihung der Ehrenkreuze kostenfrei

Berlin, 25. Sept. Um Irrtümern entgegenzutreten, weist das Reichsministerium des Innern darauf hin, daß die Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges für den Antragsteller mit keinerlei Kosten verbunden ist. Sowohl die Antragsvordrucke, wie die Ehrenkreuze und Befähigungsnennungen werden unentgeltlich ausgehändigt. Auch etwaige mit der Verleihung zusammenhängende Verhandlungen, Urkunden und Bescheidungen sind gebühren- und stempelfrei.

### Der aufsehenerregende Silberdiebstahl

Berlin, 25. Sept. Ein aufsehenerregender Silberdiebstahl in der Berliner Kunsthandlung M. Goldschmidt u. Co im September 1933 fand vor der 16. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts sein Nachspiel. Wegen Diebstahls und fortgesetzter schwerer Untatensfälligkeit hat sich der frühere Hausdiener dieser Kunsthandlung, der 40jährige Karl Manchen, zu verantworten. Kurz vor seinem Austritt lernte er den persischen Kunsthändler Moissaogolu kennen, der ihn dazu anreizte, 40 zum Teil sehr wertvolle Gemälde im Werte von insgesamt 70 000 RM. aus den Räumen der Kunsthandlung zu stehlen. Ein Schwager des Verlehrs sollte die Beute in Paris verkaufen. Als Belohnung versprach der Kunstler dem Hausdiener eine gut bezahlte Stellung in einer Strumpfabrik in Konstantinopel. Manchen ließ sich überreden und führte die Tat durch. Der Angeklagte Karl Manchen wurde wegen Diebstahls und fortgesetzter schwerer Untatensfälligkeit zu insgesamt anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Aus der Vernehmung des Angeklagten, der übrigens noch unbestraft war, ging hervor, daß Manchen in Konstantinopel mit dem Verlehrs, der ihn zu dem Diebstahl veranlaßt hat, in Streit geriet, da dieser sein Versprechen, ihm eine Anstellung zu besorgen, nicht erfüllte. Schließlich erhielt Manchen von dem Verlehrs Fahrgehalt und fuhr nach Lurgas. Von dort ging er weiter nach Sofia und arbeitete auf einem Neubau. Später verjuchte er vergeblich, bei einer Schiffswerft in Warna Arbeit zu erhalten. Der Silberdieb fuhr nun wieder nach Sofia zurück, wo er bis zum Frühjahr 1934 arbeitete. Darauf machte er sich auf die Rückreise nach Deutschland. In Wien wurde er dann in einem Männerheim mittellos festgenommen.

### Goslar rüftet zum Empfang des Führers

Goslar, 25. Sept. Der 30. September, an dem Goslar zum erstenmal als Hauptort des Reichsnährlandes in Erscheinung tritt, ist für die alte Kaiserstadt von historischer Bedeutung. Die bereits seit einigen Tagen in Gang befindlichen Vorbereitungen lassen erkennen, daß sich die Einwohner der Bedeutung dieses Tages voll bewußt sind. Es wird nichts unterlassen, was dazu beitragen kann, dem Führer einen feierlichen Empfang zu bereiten und die ganze Stadt festlich zu schmücken.

### Beginn der neuen Ausgrabungen in Xanten

Xanten (Niederrhein), 25. Sept. Nachdem die bedeutenden Grabungen im Kantener Domchor durch das Landesmuseum in Bonn im Sommer durchgeführt worden sind, ist mit einer neuen Grabung begonnen worden. Auf dem Gelände der Colonia Trajana werden Grabungen vorgenommen mit dem Ziel, die historischen Zusammenhänge der Siegfried-Sage aufzudecken. Da sich die Spuren des geschichtlichen Germanentums vielfach bei älteren römischen Niederlassungen finden, so ist zunächst mit der Aufdeckung des Amphitheaters begonnen worden. Zur Durchführung des Unternehmens hat sich heute die „Gesellschaft der Freunde zur Erforschung der Geschichte der Siegfriedstadt Xanten“ gebildet.

### Ein Pionier des deutschen Eisenbahnwesens †

Berlin, 25. Sept. Am 25. September 1934 ist ein berühmter deutscher Eisenbahner, Erzlehrer Professor Dr. von der Leegen, im Alter von über 90 Jahren aus dem Leben geschieden. Mehr als 58 Jahre seines langen Lebens hat er an der Entwicklung des deutschen Eisenbahnwesens mitgearbeitet und zwar bis an sein Lebensende noch als Schriftsteller des „Archivs für Eisenbahnwesen“ tätig. Im Jahre 1921, also fast zehn Jahre nach seiner Pensionierung, wurde von der Leegen die Führung der deutschen Vertretungen bei der internationalen Konferenz für Transit und Verkehr in Barcelona übertragen.

### Aufnahmegefecht Afghanistans

Berlin, 25. Sept. Die Völkerbundsversammlung hat Dienstag nachmittag in einer kurzen Sitzung beschloffen, die Aufnahme Afghanistans in den Völkerbund auf ihre Tagesordnung zu setzen und die Prüfung des Aufnahmegeführes der Politischen Kommission zu überweisen. Die Aufnahme des neuen Mitglieds soll dieser Tage erfolgen.

Untersuchungskommission der Goldblockländer

Genf, 25. Sept. Die Vertreter Belgiens, Frankreichs, Ita-

In der Absicht, möglichst schnell zu konkreten Ergebnissen zu kommen, haben sie es für richtig gehalten, eine Kommission aus Vertretern der genannten Regierungen zu bilden und ihr die Aufgabe zu stellen, die wichtigsten Fragen zu untersuchen, die sich aus den wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zwischen den sechs Staaten ergeben.

Der japanische Staatsrat genehmigt die Politik Hirokas

Tokio, 25. Sept. Der japanische Staatsrat hat am Dienstag die Politik des Außenministers Hirota in der Frage der chinesischen Ostbahn genehmigt.

Die japanische Öffentlichkeit feiert die Lösung der Frage der chinesischen Ostbahn als großen Erfolg Hirokas. Die Blätter heben hervor, daß die chinesische Ostbahn ursprünglich mit französischem Kapital gebaut worden sei und daß Frankreich die Zustimmung zum Verkauf gegeben habe.

109 Kärntener Lehrer gemahregelt

Wien, 25. Sept. Das Kärntener Tagblatt vom Montag veröffentlicht eine Liste der Lehrpersonen, die wegen politischer Verfehlungen einmündlich, d. h. bis zur endgültigen Entscheidung der zuständigen Stellen, vom Dienst entbunden wurden.

Eine Amnestie

Anlaßlich der Geburt der Prinzessin Maria Pia von Italien Rom, 25. Sept. Anlaßlich der Geburt der Prinzessin Maria Pia hat der König von Italien eine allgemeine Amnestie erlassen, die am Dienstag im amtlichen Verordnungsblatt erschienen ist.

Der Funke der „Morro Castle“ schwer belästigt

Manzell, 25. Sept. Im Laufe der Untersuchung des Brandes auf der „Morro Castle“ wurde am Montag der stellvertretende Kapitän Warmis vernommen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 26. September 1934.

Mitgliederversammlung der NSDAP. Gestern tagte im Gasthof zum „Grünen Baum“ die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Auf, auf zum Kampf“ eröffnete der stellv. Ortsgruppenleiter Kalmbach die Versammlung und gab u. a. bekannt, daß in Zukunft bei Veranstaltungen neben dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied das Saar-Lied gesungen werden solle.

Erleichterungen bei Veranstaltungen am deutschen Erntedankfest. Der Reichsminister der Finanzen hat die Landesregierungen gebeten, die Gemeinden (Gemeindeverbände) anzuweisen, Veranstaltungen, die am 30. September 1934 aus Anlaß des Erntedankfestes und zu Ehren der deutschen Bauernschaft unternommen werden, von der Vermögenssteuer freizustellen.

Freudenstadt, 25. Sept. Die neuen Glocken in der katholischen Pfarrkirche in Freudenstadt wurden in der letzten Woche mit einer elektrischen Läuteanlage versehen und am Samstag gründlich ausprobiert.

Calw, 25. September. (Einrichtung einer Poststelle) In Ernstmühl wird am 1. Oktober 1934 eine Poststelle eingerichtet, deren Verwaltung dem Postbetriebsarbeiter Hermann Stifel übertragen wird.

Horb a. N., 25. Sept. (Kreibaumeister Kiefer) Aus Düsseldorf kam unerwartet die Nachricht vom plötzlichen Hinscheiden des Kreisbaumeisters Kiefer, der sich dort letzte Woche einer Operation unterzogen hatte.

Rottenburg a. N., 25. Sept. (Der Handels- und Gewerbeverein aufgelöst.) Am Samstagabend fand in der Brauerei Stein die letzte Versammlung des Handels- und Gewerbevereins statt.

Stuttgart, 26. 9. (Reit- u. Springturnier vorverlegt.) Infolge der überaus zahlreichen Anmeldungen zum Volksturnier des Schwäbischen Reitervereins und Fortfalls des Turniers der SA-Reiterverbände, wird die Veranstaltung des Schwäbischen Reitervereins nunmehr am Samstag, den 29. September, Beginn 3 Uhr nachmittags und Sonntag, den 30. September, Beginn 1.30 Uhr nachmittags, durchgeführt.

Reutlingen, 25. Sept. (Kindstöße aufgejunden.) Am Montag wurde auf dem städtischen Auffüllplatz an der Staatsstraße Reutlingen-Mehingen die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechtes aufgejunden. Der Leichnam war in einer blauen Pappschachtel verpackt.

Göschweden, 25. Sept. (Brandstiftung.) Am 18. September ist hier ein von drei Familien bewohntes Wohn- und Scheunengebäude niedergebrannt. Sämtliche Hausbewohner, darunter die Familie des Gipser Albert Semeth mit neun kleinen Kindern, konnten nur das nackte Leben dabei retten.

Wenn Du älter wirst - was dann? Denke daran, lebe danach, trinke Kathreiner heute schon!

Gaildorf, 25. Sept. (Fund aus der Eiszeit.) Vor kurzem kam in der Ziegelei Grotz in eiszeitlichen Geröllansammlungen ein weiterer Badenzahn eines Mammuts zutage.

Göppingen, 25. Sept. (Fischsterben.) In der Fils konnte in den letzten Tagen ein großes Fischsterben beobachtet werden. Besonders in Ebersbach konnten Dutzende von Fische an der Wasseroberfläche beobachtet werden, die, nach Luft rinaend, verendeten.

Lauffen a. N., 25. Sept. (Tödlicher Unfall.) Das 6 1/2 Jahre alte Söhnchen des Gottlob Ig geriet beim Anhängen an einen Wagen zwischen das rechte Hinterrad und Deichsel. Ohne etwas zu merken fuhr der Lenker des Wagens in die Küferei Specht. Erst nach dreistündigem Suchen wurde der Junge tot in den Rädern des Wagens aufgefunden.

Serrlichshöfen, 25. Sept. (Autounfall.) Ein Biberacher Personenkraftwagen geriet am Sonntag auf der Rückfahrt von Ulm kurz nach Passieren der Kurve in Folge Verlassens der Steuerung über die linke Straßenseite hinaus in einen Graben. Hierbei wurden mehrere Personen verletzt.

Schussenried, 25. Sept. (Brand.) In der Nacht auf Montag brannte die an der Straße Rürnberg-Laimbach gelegene Feldscheuer des Landwirts Alois Hagnauer, die mit Heu und Stroh gefüllt war, restlos nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Aus Baden

Florzheim, 25. September. (Brand auf dem Lagerplatz eines Sägewerks.) Im Sägewerk Heller in der Kellerstraße bei der Baumann-Brücke brach in vergangener Nacht gegen zwei Uhr Feuer aus. Die Weckerlinie wurde gerufen und eilte auf dem schnellsten Wege zum Brandplatz.

Bonndorf, 24. Sept. (Ein Güterwagen drückt das Bahnhofsgebäude ein.) Der Personenzug Reutlingen-Bonndorf, der 16.05 Uhr eintrifft, ist heute nachmittags infolge falscher Weichenstellung auf ein falsches Gleis geführt worden.

Bestellung von Kreishandwerksführern

Im Handwerkskammerbezirk Reutlingen sind folgende Handwerksmeister als Kreishandwerksführer bestellt worden: 1. für den Kreis Balingen: Karl Rummel, Metzgermeister in Balingen; 2. für den Kreis Calw: Wilhelm Schäfer, Schreinermeister in Calw; 3. für den Kreis Freudenstadt: Otto Maht, Malermeister in Freudenstadt; 4. für den Kreis Herrenberg: Friedrich Jipperer, Gipsermeister in Herrenberg; 5. für den Kreis Horb: Anton Götter, Schreinermeister in Horb; 6. für den Kreis Nagold: Karl Raupp, Schreinermeister in Nagold; 7. für den Kreis Neuenbürg: Eugen Krebs, Zimmermeister in Neuenbürg; 8. für den Kreis Nürtingen: Gottlob Krieg, Maurermeister in Neuffen; 9. für den Kreis Oberndorf: Wilhelm Schütte jun., Schreinermeister in Oberndorf; 10. für den Kreis Reutlingen: Hermann Kimmert, Gipsermeister in Reutlingen; 11. für den Kreis Rottenburg: Alfons Schnell, Kupfer- und Schmiedmeister in Rottenburg; 12. für den Kreis Rottweil: Gg. Eise, Hafnermeister in Rottweil; 13. für den Kreis Spaichingen: Senes Einzelmann, Elektroinstallateurmeister in Spaichingen; 14. für den Kreis Sulz: Ernst Kläger jun., Maurermeister in Sulz; 15. für den Kreis Tübingen: Hans Red, Friseurmeister in Tübingen; 16. für den Kreis Tuttlingen: Georg Häberle, Zimmermeister in Tuttlingen; 17. für den Kreis Ulm: Eugen Kimmich, Maurermeister in Ulm.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Leichenfund in einer abgedannten Kirche. In Voughton (Essex) brannte am Montagabend eine kleine Kirche nieder, die vor einigen Jahren aus Wellblech und Holz erbaut worden war. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der Eindröckmerzeuge und eine größere Summe Geldes bei sich hatte.

Ein mexikanischer Staat verlangt Verheiratung der Priester. Wie „Daily Express“ aus Mexiko meldet, ist im Staate Campeche ein Gesetz eingeführt worden, das ausgeprochen darauf abgestellt ist, den Einfluß der katholischen Kirche zu bekämpfen.

Schneefälle im marokkanischen Bergland. Aus der Gegend von Agadzi im marokkanischen Bergland werden starke Schneefälle gemeldet. Es handelt sich um eine ganz außergewöhnliche Wettererscheinung, da fast in ganz Marokko noch Temperaturen bis zu 38 Grad über Null herrschen.

Ein gefährlicher Ausreißer wieder eingezogen. Ein aus ihrem Käfig entkommener Riesenschlange, die die Einwohner von Hastings eine Woche lang in Schrecken gehalten hatte, wurde am Montag an der Küste im tiefen Schlaf gefunden und eingezogen. Die Schlange ist drei Meter lang und wiegt einen halben Zentner.

